Mittwoch, 18. Dezember 1878. XI. Jahrgang. Nr. 151.

# Oedenburger Zeitung.

(Vormals „Oedenburger Nachrichten.")

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse."

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für Oedenburg: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- u. Insertionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition: Grabenrunde Nr. 121.

Redaction: Hotel „Rose" Nr. 19, 2. Stock,

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Haasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest. A. Oppelik, I. Stubenpastei 2. Wien. Heinrich Schalek, I. Singerstrasse 8, Wien.

Insertions-Gebühr:

5 kr. für die einspaltige, 10 kr. für die zweispaltige, 15 kr. für die dreispaltige und 20 kr. für die durchlaufende Petitzeile inclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Auskünfte in allen Richtungen werden bereitwilligst ertheilt.

## Das Volk in Waffen.

Oedenburg, 17. December 1878.

Die Landesvertretungen haben jetzt die Frage der Armeeverfassung wieder aufzunehmen, denn die Kraft des Gesetzes, auf dessen Grund die österreichisch-ungarische Armee vor 10 Jahren organisirt wurde, ist seit 9. December d. J. erloschen.

Die Regierung fühlt sehr wohl, daß die Erneuerung des Wehrgesetzes in seiner bisherigen Form eine allzu drückende Last für die Nation ist und will daher — in Anbetracht der unfriedlichen Zeitverhältnisse, namentlich der im Osten unseres Reiches noch immer uns bedrängenden Gefahr — bloß auf ein Jahr noch die Verlängerung der bestehenden Heeres-Organisation zugestanden wissen; die Volksvertreter dagegen halten sich die allgemeine Nothlage vor Augen und sagen bei sich selber: „Die Nation bricht unter der ungeheuren Last des Militär-Etats zusammen, ihre Kräfte reichen nicht mehr aus und schließlich bleibt es sich beinahe gleich, ob die Monarchie zu Grunde geht, weil es ihre bisherige unerschwingliche Wehrfähigkeit aufrecht hält, oder deßhalb, weil sie diese Wehrhaftigkeit, die sie doch nicht bestreiten kann, herabgemindert hat. Ein sicherer volkswirthschaftlicher Ruin ist um nichts weniger schlimm, als die mögliche Unzulänglichkeit der Widerstandsmittel in Kriegsgefahr; man muß eben letztere durch eine geschickte Diplomatie abzuwenden suchen, so braucht man nicht das Volk in Waffen.

Leider ist aber unsere Diplomatie — wir haben es von jeher erfahren und besonders seit den famosen Berliner Kongreßbeschlüssen zu unserem Schaden wieder nur zu deutlich erkannt — nicht geschickt genug uns Konflikte zu ersparen, darum werden die den Wohlstand zermalmenden Lasten der Wehrverfassung uns kaum erleichtert werden, unsere Deputirten werden auf die Verminderung des Armeestandes nicht hinarbeiten können, denn die allgemeine Weltlage ist so gewitterschwanger, gerade über unserem Haupte ballen sich die Wolken so dicht zusammen, daß wir Schutz und Hilfe haben müssen, gleichviel was sie uns kostet.

Eine, wenn auch nur partielle Abrüstung ist leider — wie die Verhältnisse eben stehen — momentan eine Art sträflicher Selbstverstümmlung. Rußland droht uns mit seiner erbittertsten Gegnerschaft, soferne wir nicht auf seine lichtscheuen Pläne eingehen. Italien lauert hinter dem Brenner mit dem Messer in der Faust und wartet nur auf einen Augenblick unserer Wehrlosigkeit, um es uns in die Rippen zu stoßen und ein Pfund Fleisch (Wälschtirol) wie Shylok seinem Schuldner uns herauszuschneiden. Im eigenen Lande erhebt Empörung ihr haarbuschiges Haupt (siehe Triest) und fletscht gegen uns die Zähne. Kurz, Alles steht auf den „Qui vive" gegen uns; und mithin ist es eine Gewissenssache, an einem Gesetze, das unsere Wehrkraft allen übrigen Europas ebenbürtig und uns stark genug macht, gegen die Feinde im Innern des Reiches selbst eine imponirende, einschüchternde Haltung anzunehmen, zu rütteln.

Wir zitiren die „Fünfkirchner Zeitung" wenn wir sagen: Es ist begreiflich, daß die Gesetzgeber nur mit Zagen an die nothwendig gewordene Erneuerung des Wehrgesetzes schreiten. Auf einer Seite starrt ihnen der Jammer, der unter der schweren Last keuchenden Völker entgegen und auf der andern die politische Lage Europa's, die jedem Ansinnen, dem Volke die Last zu erleichtern im Wege einer Herabsetzung des Wehrstandes, ein peremptorisches Halt entgegendonnert. Es geht also den Herren der Gesetzgebung wie dem unglückseligen Schiffer, der zwischen Scylla und Charibdis sein Fahrzeug lenken und es unversehrt in die offene See bringen soll. In diesem Dilemma ersann man das Auskunftsmittel, das bestehende Wehrgesetz um ein Jahr zu verlängern, dem Grundsatz des schlechten Zahlers huldigend: Zeit gewonnen, Alles gewonnen! Was soll aber nach einem Jahre geschehen? Werden etwa die Gefahren, die dem Frieden Europas und namentlich dem Oesterreich-Ungarns vom Norden her drohen, beseitigt oder etwa geringer sein, als sie es jetzt sind; oder werden die Völker dieses vielsprachigen Reiches in diesem Jahre von ihrer wirthschaftlichen Bedrängniß befreit, in bessere Verhältnisse gerathen, die ihnen die schweren Lasten des Militärbudget werden leichter ertragen lassen! Dazu ist wenig oder gar keine Hoffnung vorhanden. Und darin liegt der ganze gräßliche Jammer, den die leichtsinnigen Regierungen hüben wie drüben verschuldeten, indem sie Nichts thaten, um die wirthschaftliche Krise, die über die Monarchie hereingebrochen, zu heben.

Als der Tausende von Existenzen begrabende wirthschafliche Bankerott seinen Einzug hielt in Oesterreich-Ungarn, betonten es die Herren Finanzminister, daß es kein anderes Mittel gebe, dem verheerenden Elemente, wirksam entgegenzutreten als die Hebung der Steuerkraft des Volkes, die Berücksichtigung der volkswirthschaftlichen Interessen durch eine besondere Pflege, die man diesen Faktoren müsse angedeihen lassen. Alle diese schönen Vorsätze blieben jedoch auf dem Papiere, die geschaffenen Thatsachen stempeln die Volksbeglücker zu Lügnern. Man hat die Steuerlasten, nicht aber die Steuerkräfte gehoben, und heute, wo der Volkswohlstand ruinirt, wo die Industrie todtgeschlagen, die Arbeit gelähmt und die Kassen alle leer sind, wo man sich eine Hunderte von Millionen verschlingende Kulturmission erbettelte und zu Hause dem Wüthen der wirthschaftlichen Krise kein Halt gebot, wo man die größte Sorgfalt für den Splitter im fremden Auge und die kleinste für den Balken im eigenen hatte, lehnt sich der empörte Volkswille auf gegen eine verwerfliche Politik, die uns dahin gebracht, wo wir leider stehen: geharnischt bis an die Zähne, daß uns die Wucht der Wehrmittel erdrückt und statt am Pfluge, oder am Webestuhle — das Volk in Waffen.

Englands Volk darf Krieg führen. Ihm ist die Spielerei eines Feldzuges, der tausend Millionen kostet, gestattet. Der Reiche kann sich einen Luxus erlauben, wo aber wie bei uns der größte Theil des Volkes darbt und in Armuth versinkt, da ist kein Geld vorhanden um die Kultur nach den Orient zu tragen. Mag man die Situation von welcher Seite immer betrachten, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die österreichisch-ungarische Monarchie an der Scheide ihres Geschickes angelangt ist. Wer weiß, ob dieselbe auch jetzt dem Ansturme, der ihre Grundfesten erschüttert, Widerstand zu leisten im Stande sein und ob es den Lenkern seiner Zukunft gelingen werde, sie so gut zu gestalten, daß es nicht Hungers stirbt, das Volk in Waffen.

## Nach überstandenem Sturme.

Der Okkupationscredit von zwanzig Millionen ist nach schwerem Kampfe endlich durchgesetzt worden. Graf

## Feuilleton.

### Aus meinem Tagebuche.

Von

Edmund Magen.

I.

Jeder Mensch hat seine Schwächen, das ist eine allbekannte Thatsache, die sich nicht hinwegleugnen läßt, es ist dies quasi ein Naturgesetz, welches bei Jedem mehr oder minder progressiv auftritt. — Ist es also da Wunder, wenn auch ich Schwächen habe, die mir in kleinerer oder größerer Dosis anhaften? Bin ich doch so gut oder schlecht Mensch, wie jeder andere Mensch!

Also auch ich habe meine verschiedenen Schwächen, solche die Erziehung und langjärige Gewohnheit langsam aber unauflösbar mir anhefteten, die gewissermassen mit meiner Person verknüpft, mit derselben identisch sind, von deren Vorhandensein ich aber nicht die blasseste Kenntniß habe, denn wieder Andere die auf dieselbe Art und Weise entstanden und trotzdem ich sie kenne, indestruktibel sind.

Zu den Letzteren zähle ich beispielsweise die Führung eines Tagebuches. — Ja, lachen Sie mich nur weidlich aus meine reizende Leserin, die Sie glauben, die Führung eines Solchen gehöre in das ausschließlich dominirende Gebiet der Damen, die da all' die Leiden und Freuden, all' die interessanten Ereignisse und Vorkommnisse, all' die Eroberungen, schwärmerische und gesetzte Liebeserklärungen, schmachtende Blicke, Küsse u. s. w. die der abgelaufene Tag gebracht, in der nur ihnen eigenen pikanten Weise niederschreiben, ja, lachen Sie nur, kleiner Schalk, Sie haben das Recht hiezu, ich, ein Mann, führe ein Tagebuch in der regelrechten Kunst einer Dame.

Diese üble Angewohnheit — ich bitte mich nicht mißzuverstehen, ich glaube das dies eine üble Angewohnheit von mir, der ich viel Besseres zu thun habe und nicht etwa solcher ist, die sich durch das Dolce far niente auszeichnen, also Muße haben sich mit ihren Privatsachen ausgiebiger zu beschäftigen und sich dießbezügliche Aufzeichnungen zu machen — datirt sich von meinem 16. Lebensjahre.

Wieso das kam? Das zu erzählen ist eben der Zweck meines heutigen Feuilletons, weil ich Ihnen in kurzen Intervalen unter obigen Titel mehrere höchst interessante Aufzeichnungen, die sich zumeist in aristokratischen Kreisen abgespielt, aus meinem Tagebuche erzählen werde.

Ich hatte das 15. Lebensjahr erreicht als mein Papa sich entschloß mich, seiner Meinung nach ein Ausbund von Gelehrtheit, zur „weiteren Ausbildung" nach Budapest zu schicken.

Budapest hieß damals noch vulgär Pest. Gute alte Zeiten ihr seid entschwunden! Damals ging der Patriotismus der Landesbewohner noch so weit, unsere Hauptstadt als die schönste, als das Emporium der guten Sitte und des feinen Geschmackes hinzustellen, damals gehörte es noch nicht zum bon ton, seine Soffe, Hüte und andere Luxusgegenstände aus Wien oder Paris, seine Maschinen aus London, seinen Tischwein aus Bordeaux u. s. w. kommen zu lassen, nein, — das Alles kaufte man zuhause, — — damals war es noch nicht Mode, daß der Ungar seine Nachkommenschaft ausländischen Instituten zur Ausbildung überantwortete, daß er selbst die meiste Zeit im Auslande zubrachte und, um als Cavalier zu gelten, sein meistes Geld dort verbrauchte, nein — Pest galt dem Ungar, als das irdische Paradies, als die Potenz alles Guten und Erhabenen.

So war also auch für mich, der ich, außer dem Kirchthurme meines Heimathsortes, der Kalesche und dem Leibhußaren unseres gestrengen Ortspaschas, nichts Nennenswerthes gesehen, Pest, das Phantasiegebilde meiner Illusionen, das Eldorado meiner Träumereien, und jetzt, — jetzt verwirklichten sich diese, jetzt konnte ich all' die prächtigen Dinge die sich meine Phantasie ausgemalt, mit eigenen Augen anstaunen, ich sollte schlendern durch die breiten und engen Strassen, konnte die schönen großen Häuser sehen, die beileibe nicht so prächtig waren, als sie heute Budapest, aufweist, deren Bauart gewiß aber solider als die der jetzigen Palais waren, bei denen es nur eines leisen Windhauches bedarf um sie gleich einem Kartenhause umzustoßen.

Soll ich Ihnen meine, eines Studenten Freuden

Andrassy kann jetzt friedlich auf dem schwellenden Lager ruhen, das ihm die Lorbeeren seines eigenen und seiner Gesinnungsgenossen Rednertalentes bereitet haben.

Besonders gelegen kamen dem edlen Grafen die Bosniaken, welche sich gegenwärtig zur Huldigung Seiner Majestät unseres geliebten Königs deputativ in Budapest eingefunden haben. So ließ unter anderem unser Herr auswärtiger Minister die ruppigen Gesellen aus den okkupirten Ländern in dem Berathungssaale der Delegationen aufmarschieren, so wie einst Franzesko Pizarro die paar mitgeschleppten, unglücklichen Peruaner, mit Gold bedeckt vor den Thron Carl V. brachte, damit ihm ihr Anblick vermögen solle, in die Eroberung von Peru zu willigen. In der That nahmen sich die gezähmten Halbwilden in ihrer abentheuerlichen Nationaltracht, mit ihren Metropoliten und andern geistlichen Würdenträger an der Spitze superb aus und ihr Erscheinen war auch von bester Wirkung.

Gleichsam an der Hand dieser bosnischen Abgesandten suchte Graf Andrassy zu beweisen, daß die Monarchie während der Herrschaft des centralistischen Systems mehrere Provinzen verlor, während der Dualismus ihr neuen Länderbesitz zuführe.

Aber, halt! Herr Graf; nicht nur die leitenden Staatsmänner, sondern die Gesammtbevölkerung der Monarchie waren bei der Schöpfung des dualistischen Systems von der Ueberzeugung durchdrungen, dieser Staat könne nur dann kräftig fortbestehen, wenn er jede Absicht auf Eroberungen aufgibt und sein ganzes Streben auf die innere Kräftigung und Festigung richtet. Der Dualismus schloß demnach in Vorhinein jede Absicht auf Ländererwerb aus und muß auch zu Grunde gehen, wenn ein solcher angestrebt wird.

Sie wird aber — man möge uns was immer sonst vorspiegeln — sie wird in Regierungskreisen geplant und man redet sich selber ein, die Anwesenheit der Notablen von den Ufern der Bosna und der Unna in Budapest sei ein Beweis, daß die Bosnier und Herzegowiner nichts Besseres wünschen, daß die Versicherungen ihrer Ergebenheit und Unterthanentreue aufrichtig gemeint seien; daß sie Diejenigen ihrer Landsleute, welche sich dem Einmarsche unserer Truppen widersetzten, für wahnbethörte, irregeleitete Fantasten halten. Leider jedoch widersprechen die bei der Okkupation Bosniens und der Herzegowina gemachten Erfahrungen in drastischester Weise den Versicherungen der Loyalität, von welchen die Adressen der Bosnier und Herzegowiner überfließen. 200.000 Mann und 109 Millionen Gulden waren nöthig, um die Okkupation der dalmatinischen Hinterländer durchzuführen, um die Macht der Insurrektion zu brechen, die ein todesmuthiger Fanatismus schürrte und beseelte, um dieselben Bewohner derselben Länder zu besiegen und niederzuwerfen, die heute angeblich nach der Einverleibung in unsere Monarchie seufzen. Das Blut unserer Söhne, das in diesen Ländern in Strömen floß, die ganze Geschichte der Okkupation, von der düsteren Episode bei Maglaj bis zu dem erbitterten Straßenkampfe in Serajevo, der verzweifelte Haß, dem unsere braven Soldaten auf Schritt und Tritt begegneten, bildet einen flammenden Protest gegen die heuchlerischen Versicherungen der Treue, die in diesen kostbaren Huldigungsadressen enthalten sind. Und in der That berichten die Korrespondenten aus Bosnien und die Soldaten, die wiedergekehrt sind aus den pazifizirten Provinzen, daß der alte Haß, der die Bewohner derselben vor einigen Monaten noch für die „Schwaben" erfüllte, nicht erstorben sei, daß der Türke finsteren Blickes und gesenkten Hauptes an unseren Soldaten vorübergehe, daß die Okkupation Bosniens und der Herzegowina wohl beschlossen ist, daß aber die Pazifikation dieser Länder noch lange Zeit, noch viele Mühe und viele Sorgen erfordern werde. In dem Lichte dieser Schilderungen gewinnen die Reisen der bosnisch-herzegowinischen Deputation nach Budapest, die sich völlig sagen, einen ganz eigenthümlichen Charakter.

Das hinderte jedoch unsern Herrn Minister des Aeußern nicht apodiktisch zu erklären, wir hätten nicht allein keine Feinde im türkischen wie im christlichen Lager, sondern durch die Okkupation die Türken wie die Christen in Bosnien und der Herzegowina uns zu Freunden gemacht.

Wir aber sagen: Und wenn hundert Deputationen der von uns gewaltsam besetzten Bosna nach Budapest kommen, wenn alle Begs und alle Paschas und alle Bischöfe Bosniens und der Herzegowina nach Budapest pilgern — Graf Andrassy wird damit Niemanden täuschen über die wahre Volksstimmung in den okkupirten türkischen Provinzen, die wir leider nur zu genau kennen. Und gerade diese Volksstimmung, die Graf Andrassy als ein Argument für seine Politik anzuführen wagt, gerade diese Volksstimmung ist das stärkste Argument gegen die Annexion, welche schließlich doch nur das Fazit und der Zweck aller Reden des Grafen Andrassy ist. Nun denn, theilweise hat er seinen Zweck erreicht, die zwanzig Millionen sind vorläufig bewilligt, mehr wird wahrscheinlich auch noch der Nation herausgeschwindelt werden, aber trotzdem ein moralischer Sieg wurde nicht erfochten. Es ist dem Grafen am Ministerfauteuille nicht ein einziges Mal gelungen, jene Furcht, jenen Bann, jenes Alpdrücken, welche auf der Bevölkerung der Monarchie lasten, zu heben. Es ist Thatsache, daß er immer nur momentan blendende Einfälle vorzubringen wußte, die keiner ernsten Kritik und Prüfung Stand halten können. So stehen wir denn nahe vor dem Schlusse der ersten Berathungsperiode der Delegationen, dort, wo wir zu Beginn derselben waren, sehen der Zukunft mit derselben tiefen Besorgniß, mit denselben schweren Bedenken entgegen, wie bisher. Ja, noch mehr! Bisher gaben sich die leitenden Minister wenigstens den Anschein, als ob sie von den finanziellen Opfern, welche dem Lande auferlegt werden, tief durchdrungen seien, als empfänden sie den ganzen Jammer, welcher die Bevölkerung deshalb erfaßt hat. Jetzt beginnen sie bereits sich über die finanzielle Seite der Frage leicht, ja leichtfertig hinwegzusetzen, fahren unbehelligt in ihrer tollkühnen Politik fort und meinen: Was immer die Führer verbrechen mögen, büßen muß ja doch nur das Volk!

---

## Lokales.

* Der Kaiser für eine bosnische Kirche. Der Kaiser hat Sonntag einem Mitgliede der bosnischen Deputation, dem katholischen Pfarrer in Zenica, Fra Jako Dnics, eine Spende von fünfhundert Gulden als Beitrag zu den Kosten der in Zenica zu erbauenden katholischen Kirche übergeben.

* Allerhöchste Auszeichnungen. Dem Herrn Präsidenten des Lemberger Oberlandesgerichtes Dr. Josef Edlen v. Schenk hat Seine Majestät der König in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das Kommandeurkreuz des Leopoldordens, dem Vizepräsidenten des Lemberger Oberlandesgerichtes Hrn. Friedlich Edlen v. Körber in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopoldordens und dem Hutmanne der Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft Hrn. Georg Preinberger in Anerkennung seiner vieljährigen musterhaften Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Das Wahlergebniß in den drei Bezirken unserer Stadt. Hoch, weit höher als gewöhnlich gingen die Wogen der Partheibewegung vor und am Wahltage zu den am vorigen Sonntag vollzogenen Stadtrepräsentanten-Wahlen. Besonders rührig agitirte die sogenannte „Volksparthei" für ihre Vertrauensmänner und sie erfocht auch, wie nachstehende Liste erweist, einen entscheidenden Erfolg. Besonders im II. und III. Bezirk sind die Männer der „Unabhängigkeits-Parthei" beinahe durchgehends aus der Wahlurne hervorgegangen; — wir wollen uns vorderhand jeder Kritik über Ursachen und muthmaßliche Wirkung der vollzogenen Thatsache enthalten und nur konstatiren, daß es im Interesse der Gemeinde-Interessen sehr zu bedauern ist, daß sich der bisherige Herr Bürgermeister, königl. Rath Kurcz nicht unter den Gewählten befindet. Ein Mann, der wie der Herr Bürgermeister durch volle 26 Jahre das höchste Vertrauen seiner Mitbürger genoß, der so vertraut wie kein Anderer mit allen Kommunal-Angelegenheiten ist, der einzig und allein über Alles Aufschluß zu geben im Stande ist, was je im Stadtrathe Veranlassung zu Zweifel oder zu Differenzen biethen könnte, ein solcher Mann ist geradezu unentbehrlich im Munizipalausschusse und hätte überall die nöthigen Informationen ertheilen können. Die Namen der gewählten Herren sind, nach der angegebenen Stimmenzahl rangirt folgende: Im I. Bezirke: Dr. Julius, August, Carl Boor (193 Stimmen) Ludwig Pachhofer senior (193), Johann v. Ruppprecht (192), Josef Hahnenkamp (156), Anton v. Villecz (189), Carl v. Lunkanyi (185), Josef Groß (181) und als Ersatzmann Julius Petrik.

Im II. Bezirke: Mathias Thamm (238) Bierbaum (235) Georg Baumann (234) Ferdinand Schneeberger (231) Carl Schilling senior (228) Ferdinand Zügn (226) Mathias Neuberger (216) Anton Schaffer (175).

Endlich im III. Bezirke: Daniel Loksa (295) Alexander Dömy (294) Georg Nitsch (289) Ludwig Thiering (285) Friedrich Kundt (282) Andreas Göschl (281) Ludwig Wurm (250) und schließlich als Ersatzmann Josef Zettl.

* Christbaumfeier. Sonntag den 22. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, findet im Hörsaale des Lyceums die Betheilung armer Kinder der hiesigen evang. Volksschule mit warmen Kleidungsstücken statt. Zu dieser Weinachtsfeier werden alle Kinder- und Schulfreunde vom Ausschuße des Christbaum-Frauen-Vereines hiermit höflichst eingeladen.

* Die Gaunerin, von welcher wir seiner Zeit berichteten, daß sie auf den Namen des Herrn Staatsanwaltes und anderer angesehener Persönlichkeiten verschiedenen, hiesigen Kaufleuten Waaren entlockt habe, ist ehevorgestern von den Organen unserer löblichen Stadthauptmannschaft in der Person einer sicheren Marie Molnar, unlängst erst an einem ebenfalls gerichtsbekannten, eigenthumsgefährlichen Individium verheirathet, entdeckt und verhaftet worden.

* Todesfall. Nach bloß achttägiger Krankheit ist ein, zu den schönsten Hoffnungen berechtigendes, blühendes Menschenleben, vom Tode dahingerafft worden. Im Militärspitale zu Wandorf starb nämlich am vorigen Samstag der erst 22-jährige k. k. Lieutenant im 2. Dragoner-Regimente, Herr Josef Forstner und wurden die sterblichen Ueberreste des Dahingeschiedenen mit allen ihm gebührenden militärischen Ehren und unter Theilnahme seiner sämmtlichen hier und in der nächsten Nähe stationirten Herren Kameraden vorgestern zur Erde bestattet.

* Am Grabesrande steht das uralte Ehepaar Josef und Elisabeth Wabschinez in Pöttelsdorf. Der Mann ist über 90, das Weib bereits 90 Jahre alt und seit acht Jahren dem Siechthume verfallen, wodurch es an's Bett gefesselt ist. Diese greise Ehepvar lebt im tiefsten Elende, der Mann war in seinen rüstigeren Jahren Taglöhner, jetzt aber hat ihn sein hohes Alter und seine Gebrechlichkeit so herabgebracht, daß er nichts mehr verdienen kann. Dazu der Winter mit all' seinen Schrecken! Kurz, diese hochbetagten Leute liefern ein Bild des herzzerreissendsten Jammers. Vielleicht erbarmen sich gute Menschen ihrer Noth. Die Expedition unserer Zeitung nimmt bereitwilligst Spenden edler Wohlthäter an, wird ihre gehörige Zumittlung besorgen und die Namen der großherzigen Spender veröffentlichen.

* Der neueste kön. ung. Staatssekretär. Das ungarische Amtsblatt bringt die Ernennung des Herrn Grafen Viktor Zichy-Ferraris zum Staatssekretär im Ministerium des Innern. Genannter Herr wird also gleichsam die rechte Hand des Ministerpräsidenten Koloman v. Tißa sein, der bekanntlich auch das Portefeuille des Innern inne hat. Man knüpft in der Landeshauptstadt große Erwartungen an den neuen Rathgeber Tißa's. Zwar ist der Herr Ministerpräsident ein überaus selbstständiger, fremden Einflüssen nur sehr wenig zugänglicher Staatsmann, und man könnte also meinen, daß die Ernennung eines neuen Staatssekretärs nur von untergeordneter Bedeutung wäre, denn Tißa werde kaum jemals den Rath seines Untergebenen einholen. Dem ist aber doch nicht ganz so: Graf Zichy-Ferraris ist eine sehr beharrliche, zähe und doch dabei geschmeidige Persönlichkeit, von großem politischen Takte und so glaubt man, daß Ministerpräsident Tißa doch mitunter auf seine Vorschläge hören werde. Wenn nun wirklich — wie gehofft wird — der neue Staatssekretär, der die Bedürfnisse des Landes, und insbesondere die hauptstädtischen Verhältnisse gründlich kennt, der mit den Bürgern gelebt hat, seinen Einfluß dahin geltend macht, daß die vielen Uebelstände der inneren Landesverwaltung beseitigt, die Institution der Verwaltungs-Ausschüsse aufgehoben, und die volle Autonomie der Munizipien wieder hergestellt

---

und Leiden während der ersten paar Monate, all' die Eindrücke die mein tiefempfindendes Herz in sich aufgenommen, schildern?

Ich unterlasse es und will kurz zum Eigentlichen übergehen.

* * *

Ich war ein sehr fescher Bursche — in meinem sechzehnten Jahre, — ja noch mehr, als fesch!

Mein blühendes, rosiges Gesicht paßte vollkommen zu der enge anliegenden, kleidsamen ungarischen Nationaltracht, die noch überdies beitrug meine kräftigen, ebenen Gliedmaßen ins gehörige Licht zu stellen.

Sechs Monate meines Aufenthaltes in Pest hatten genügt, mir dies begreiflich zu machen. Das Auge so mancher Dame, der ich in den Strassen begegnete, ruhte glühend auf mir, mich gewissermassen zur Annäherung auffordernd; ich verstand in meiner Blödheit solche Blicke nicht, nur erweckten sie in mir ein eigenthümliches Gefühl, das dem der Scham sehr ähnlich war. — —

Um von meiner Wohnung aus in's Gymnasium, das ich frequentirte, zu gelangen, mußte ich täglich die Hatvanergasse passiren und ich machte in letzterer Zeit die Bemerkung, daß aus dem Fenster eines der dortigen Häuser, eine wunderschöne junge Frau mich mit ihren Blicken in der ostentativsten Weise verfolgte, —

Es war an einem Oktoberabende, ich wollte eben das bezeichnete Haus passiren, als ein reich livrirter Diener mit der Bitte auf mich zugeschritten kam, ich möge ihm zu seiner gnädigen Frau begleiten, die mich für einige Minnten zu sprechen wünsche.

Der Ungar ist, Damen gegenüber überhaupt — den Franzosen abgerechnet — der ritterlichste Mann der Welt; konnte ich also einen solchen Wunsch zurückweisen?

Der Diener geleitete mich in ein mit dem raffinirtesten Luxus ausgestattetes, mit berauschendem Dufte durchschwängertes Budoir und wer beschreibt meine Ueberraschung und Verwirrung, als ich in der mir freundlich zulächelnden Dame jene junge Frau mit dem schwermüthigen holden Madonnengesichtchen erkenne, von der ich vorhin gesprochen!

„Sie sind Student?"

„Zu dienen!"

„Ihr Name?

„Ivan v. H."

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie hieherbemüht, allein ich hege schon lange den Wunsch mir die französische Sprache anzueignen und da habe ich Sie dazu auserlesen, mich dieselbe zu lehren" sagte sie, mir Ihr reizendes Händchen zum Kusse hinreichend, „ich hoffe, daß Sie als Edelmann der Bitte einer Dame nicht entgegen treten werden?

(Schluß folgt.)

werde, dann ist Graf Zichy-Ferraris, Wahl als als Berather des Minister-Präsidenten ein großer Gefür Ungarn.

* Zu Weihnachten. Die schönsten Tage der Christenheit, wo Alles sich vereinigt ein Fest der Liebe und der Freude zu begehen, rückt immer näher an uns heran, kaum eine Woche noch und wir feiern Weihnachten mit seinen Tannenbäumen, seinem Lichterglanz und seinen Liebesgaben, Weihnachten, das Fest der Freude für Jung und Alt. Da füllen sich die Schaufenster unserer Läden mit dem Schönsten was man aufzustellen vermag, da rüsten sich alle Geschäfte und Industriezweige mit ihren Erzeugnissen, um rechtzeitig auf dem Festmarkte zu erscheinen, namentlich jene, welche Spenden für die Jugend bieten. Aber auch Erwachsene beschenken sich gerne unter einander und was eignet sich da besser für einen Herren, als Rauch-Artikel? Gute Cigarren, feiner Tabak und all' die tausenderlei Requisiten, welche den Raucher erfreuen, sind doch gewiß eine willkommene Weihnachtsgabe. Dieß biethet in größter Auswahl Herr Rafael Pollak in seinem auf's Beste ausgestatteten Geschäfte auf der Grabenrunde Nr. 119. Aber Herr Pollak führt in seinem andern, dem Juveliergeschäfte in demselben Hause, auch andere Waaren um den Weihnachtstisch Derer die uns werth sind, besonders kostbar auszustatten. Gold- und Silbergegenstände aller Art zu den reellsten Preisen und endlich findet man bei Herrn Pollak nicht minder für bescheidenere Börsen Weihnachtsgeschenke, die immer Freude bereiten und deren Spendung Zeugniß von gutem Geschmacke des Gebers und seiner Zartheit in der Wahl des Geschmackes ablegen; nämlich allerlei Porcellangegenstände von den niedlichsten Nippes bis zu den reichsten Kaffee- Thee- und Tafel-Servicen.

Wer indeß auf Modeartikel mehr Werth legt — und die den meisten Menschen innewohnende Eitelkeit rechtfertigt eine solche Anschauung — der wird insbesondere derartige Waaren gerne zu seiner Weihnachtsspende auswählen, womit man die Toilette elegant und graziös vervollständigen kann. Das sind entschieden Seiden-Modeartikel und in dieser Branche empfehlen wir auf das Wärmste das neueröffnete Magazin französischer Modewaaren, Schmucksachen und Chinoiserieen im Hause des Herrn P. Müller, (Vorderes Thor Nr. 8.)

Hier hat nämlich, leider bloß auf ganz kurze Zeit, Herr C. Charnay aus Lyon, seinen überaus reichhaltig ausgestatteten Bazar von echt französischen Seidenwaaren, Schleiern, Cachez-nez für Herren und Damen, Schmuckgegenständen aller Art, Parfumerieen, kurz eine Menge Dinge ausgestellt, die das sinnigste, angenehmste Weihnachtsgeschenk bilden. Von der Preiswürdigkeit der Waaren haben wir uns persönlich überzeugt und verweisen wir, bezüglich der Details, auf die Annonce im Inseratentheile unseres heutigen Blattes.

## Zweck und Ziel unserer Hausindustrieschule.

„Aller Anfang ist schwer"; doppelt schwer jedoch, wenn es sich um eine Sache handelt, die selbst noch mitten in der Entwicklung steckt; doch heute ist wenig der Anfang des Anfanges überwunden und die Hausindustrieschule existirt.

Gleich nach der Verloosung zu Gunsten der Hausindustrieschule im Frühjahre l. J. leitete das damalige Komité die nöthigen Schritte zur Gründung, eigentlich zu seiner Umgestaltung zu einem Hausindustrie-Vereine ein. Die darauf bezüglichen Statuten fanden die behördliche Genehmigung, so daß die bis dahin privatim bestehende Schule unter der Firma und Aufsicht des Vereines noch im Oktober l. J. formell eröffnet werden konnte; Hand in Hand damit ging auch die Konstituirung des Vereines, der vorläufig weniger durch seine große Anzahl von Mitgliedern glänzen, sondern vielmehr durch bescheidenes Wirken im engeren Kreise dem sicheren Ziele zusteuern will. Das Komité hielt es nämlich für zweckmäßig, erst später an das Publikum mit der Aufforderung heranzutreten, den Verein mit jährlichen 2 fl. als Mitglied zu unterstützen, nachdem nicht nur die schon erwähnte Verlosung, sondern auch die kürzlich erfolgte Sammlung für die Mobilisirten die Bewohner unserer Stadt sehr in Anspruch nahm. Der Zweck des jungen Vereines ist laut Statuten: die Verbreitung und Weiterentwicklung der Hausindustrie in Oedenburg und dessen Umgebung; die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind:

a) Errichtung von Hausindustrieschulen, sowohl für die Jugend, als auch für die Erwachsenen.

b) Ausbildung von Lehrkräften für derartige Schulen.

c) Entsendung von Wanderlehrern.

d) Gründung von Hausindustrie-Vereinen auf dem Lande.

e) Schaffung einer Mustersammlung von Hausindustriearbeiten.

f) Veranstaltung von Hausindustrie-Ausstellungen und Vorträgen.

Auf Grund der genehmigten Statuten wählte der Verein Herrn Stadthauptmann Glozer zum Präses, Herrn Jul. Lenck zum Vizepräses, Hrn. Dr. Prinz zum Sekretär, Hrn. Wilhelm Ritter zum Cassier, außerdem noch 12 Ausschußmitglieder, in welchem alle Stände der Bevölkerung vertreten sind. Die erste That des Ausschusses war nun die Uebernahme und Ergänzung der Hausindustrieschule. Laut dem vom hohen Ministerium gutgeheißenen Plane der Schule kann Jedermann ohne Unterschied der Konfession und des Standes in diese Anstalt eintreten; der Unterricht wird gratis ertheilt, nur für die Abnützung der Werkzeuge und das Rutiniren des Materials sind pr. Monat 50 kr. zu entrichten. Vorläufig können in einen Kurs nur 16 Zöglinge aufgenommen werden, doch ist der Verein bereit, nöthigenfalls einen Parallel-Kursus zu errichten.

Auf die seinerzeit ergangene Aufforderung hin meldeten sich einige 20 Zöglinge, von denen ausnahmsweise 19 aufgenommen wurden, die bereits mit schönem Erfolge wöchentlich an 3 Abenden von 5—7 Uhr mit viel Lust und Interesse arbeiten. Der erste Versuch hat demnach unsere Erwartungen bedeutend übertroffen.

Was wird nun in dieser Schule gearbeitet? Am besten wäre es freilich, wenn jeder, der sich für die Sache interessirt, am Montag, Donnerstag oder Freitag zwischen 5 und 7 Uhr an Ort und Stelle sich die Sache ansehen möchte; so weit als möglich wollen wir die geehrten Leser auch auf diesem Wege informiren. Es sei uns daher gestattet, darzuthun, welches der erste und allernächste Zweck dieser Schule ist und sein soll.

Wir geben uns durchaus nicht der Illusion hin, als ob diese Schule nun gleich im Stande wäre, eine förmliche Industrie des Hauses aus dem Erdboden hervorzuzaubern; auch glauben wir nicht, daß unsere jungen Wirthschaftsbürger gleich in hellen Haufen zugelaufen kommen werden, um sich die verschiedenen Zweige der Hausindustrie anzueignen; eben so wenig wiegen wir uns in dem berückenden Wahne, daß die Anstalt schon im ersten Jahre blendende Resultate aufzuweisen in der Lage sein wird. Nein, wir sind viel bescheidner und streben mit unserer Schule vor der Hand weit weniger, aber das Letztere um so entschiedener an.

Die Hausindustrieschule soll zunächst nichts als ein Versuch sein, um daran zu zeigen, wie sich die eine und andere Idee in ihrer praktischen Ausführung ausnimmt und anläßt; sie soll dazu dienen, praktische Erfahrungen zu sammeln auf einem Gebiete, das heutzutage noch ganz neu, aber nichtsdestoweniger höchst bedeutungsvoll für die Zukunft unseres Landes ist. Wollen wir nun, daß je mehr Versuche in dieser Richtung angestellt, je mehr Erfahrungsthatsachen, nicht bloß neue Theorien gesammelt werden, so müssen wir vorerst für geeignete Kräfte, für praktisch gebildete Jünger dieser Sache sorgen. Für dieses Apostelamt erscheinen die Lehrer des Volkes am geeignetsten, Deßhalb geht unser erstes Streben dahin, die angehenden Lehrer praktisch mit der Hausindustrie vertraut zu machen, ihnen, wenn sie in's Leben hinaustreten, bei der Einbürgerung der Sache und Gründung von Hausindustrieschulen auf dem flachen Lande an die Hand zu gehen, denn dort — auf dem Dorfe — ist der eigentliche und natürliche Boden für die Sache der Hausindustrie; dort ist Material und im Winter auch genügende Zeit vorhanden; versteht es nun der Lehrer, die Kinder der Oberklasse und der Wiederholungsschule für die physische Arbeit zu gewinnen, so ist damit auch für die Hausindustrie der Grund gelegt.

Die Heranbildung von Lehrkräften für die Hausindustrieschulen ist also unser erster und nächster Zweck; darum begrüßen wir es mit Freuden, daß sich außer den angehenden, auch 2 bereits praktisch thätige Lehrer zur Aufnahme meldeten. Ist erst die Zahl derjenigen größer, die die Sache praktisch verstehen und dieselbe auf Grund eigener Erfahrungen zu würdigen und schätzen wissen, dann werden sich auch die Meinungen und Ansichten über die ganze Angelegenheit leichter klären und zu einem praktischen Modus der Realisirung führen.

Diesem Ziele gemäß wählten wie auch die Unterrichtsgegenstände der Schule.

Unsere Zöglinge stammen fast alle aus dem Oedenburger und den angrenzenden Komitaten. In dieser ist nun nicht allein für Holzarbeiten, sondern auch für Flechtgegenstände reiches Material vorhanden. Demzufolge erhalten die Zöglinge Anleitung in verschiedenen Holzarbeiten und arbeiten mit der Laubsäge und dem Schnitzmesser; ferner solle diesem in der nächsten Zeit das Flechten aus Schilf, Stroh- und Weidenruthen angereiht werden. Dabei dürfen wir den Umstand nicht aus dem Auge verlieren, daß unsere Anstalt keine eigentliche Werkstätte ist, die irgend einen Gegenstand in größerer Menge erzeugt, sondern eine Schule sein und bleiben soll; d. h. sie soll den Zögling mit einem gewissen Grad von praktischer Geschicklichkeit der Hand und des Auges ausstatten, ihn befähigen, später ein in seiner Gegend vorhandenes Material auf Grund der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten verwerthen zu können.

Es fällt vielen auf, daß mit der Laubsäge und dem Schnitzmesser gearbeitet wird; ohne viel nach dem eigentlichen Grunde dieser Einrichtung zu fragen schließt man hieraus vielfach, daß die ganze Sache nichts als eine bloße Spielerei sei; bedenkt dabei aber nicht, daß im Leben anfänglich Alles eine Spielerei ist und war, und daß, wer mit der Laubsäge umgehen kann, wer im Stande ist, mit dem Schnitzmesser einen kleinen Gegenstand regelrecht zu formen, auch befähigt ist, später irgend ein einfaches Werkzeug oder Hausgeräth herzustellen. Würde die Anstalt anstatt 19 Schüler nur 2—3 haben, und stände uns ein geräumiger Platz zur Verfügung, so würden wir anstatt der heutigen kleinen und mehr in's Gebiet der Kunst einschlagenden Gegenstände gewöhnliche Hausgeräthe in natürlicher Größe anfertigen; so aber zwingt uns der Raum und der Umstand, daß zunächst das Schöne anziehend und veredelnd auf den Menschen wirkt, kleine Werkzeuge in die Hand zu nehmen und kleine Gegenstände zu produziren. Es ist ja überhaupt der nächste Zweck der ganzen Angelegenheit, die man Hausindustrie nennt, kein anderer, als der, die Jugend des Volkes an die physische Arbeit zu gewöhnen, dem Volke die Arbeit lieb und zum Bedürfnisse zu machen, damit es sich derselben auch dann widme, wenn nicht der Hunger die Triebfeder bildet; ferner, um auf diese Weise Neigung und Sinn für industrielle Thätigkeit zu wecken. Erst nach Erreichung dieser Ziele kann und wird uns die Hausindustrie, als reife Frucht in den Schooß fallen.

Wer vorurtheilsfrei und unbefangen über die Sache nachdenkt, wird finden und sich gestehen müssen, daß diese Bestrebungen für Ungarn und dessen Industrie die größte Bedeutung besitzen, und daß die darauf verwendete Zeit und das hiefür ausgelegte Geld wohl angewendet nnd fruchtbringend für die Zukunft angelegt sind. Freilich sind Jahre dazu nothwendig, um auch nur Spuren einer Verzinsung zu zeigen; der auszustreuende Same keimt langsam und reift unter den heutigen Zeitverhältnissen ebenso langsam; während man in unserer Zeit des Dampfes gewohnt ist, schon in kurzer Zeit Resultate zu sehen. Bei dieser Angelegenheit aber, bei der Hausindustrie, läßt sich der naturgemäße Entwicklungsgang nicht künstlich beschleunigen; hier heißt es fleißig säen, sorgsam pflegen nnd mit Geduld und Ausdauer dem Wachsthum, dem Blühen und Reifen entgegensehen. Darum wird auch unsere Hausindustrieschule mehrere Jahre brauchen, bis sie nur annähernd ein greifbares Resultat aufweisen kann. Doch deshalb braucht uns nicht bange zu werden, selbst dann nicht, wenn die Ungunst der Verhältnisse der Schule die nöthige Unterstützung versagen sollte. Die Sache ist neu, unbekannt und darum wird sie alle Phasen durchlaufen müssen, die noch keiner neuen Institution erspart blieben; doch die eine Hoffnung und Ueberzeugung lebt in uns, daß eine Zeit kommen wird und muß, in der man das für absolut nothwendig und selbstverständlich erachten wird, worüber man heute noch die Achseln zuckt.

Wer nun geneigt ist, diese hier geschilderte Schule und deren Bestrebungen mit uns gemeinsam zu unterstützen und zu fördern, der trete dem Hausindustrie-Vereine, als Mitglied mit jährlichen fl. 2 oder als Gründer mit einem einmaligen Betrag von fl. 50 bei *) Des Himmels Segen aber ruhe auf diesen dem Wohle des Vaterlandes geweihten Bestrebungen. M. Schranz.

*) Nicht unerwähnt können wir lassen, daß das hohe Ministerium auf unser Ansuchen der Hausindustrieschule eine entsprechende Subvention gewährte.

## Oeffentlicher Dank.

Von Se. Durchlaucht dem Herrn Paul Fürsten Esterhazy von Galantha wurden dem städtischen Armen-Versorgungs-Hause hier, als Nachtragsspende anläßlich der am 29. November d. J. abgehaltenen Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten dieser Anstalt fl. 25 — zugewiesen, wofür dem hochherzigen Spender der wärmste Dank hiemit ausgesprochen wird.

Oedenburg am 12. Dezember 1878.

Von der Armen-Commission
des städt. Armen-Versorgungs-Hauses.

**Marktbericht.** Oedenburg, am 16. Dezember 1878.

Per 100 Kilo.

| | 1 Qual. | 2. Qual. | 3. Qual. | 4. Qual. |
|---|---|---|---|---|
| Weizen | 1500 à 9 30 | 4500 à 8.70 | 7000 à 8 10 | 3000 à 7.50 |
| Korn | 700 „ 6.60 | 1800 „ 6.20 | 1000 „ 5.80 | — — — — |
| Gerste | 700 „ 7.— | 1500 „ 6.60 | 2000 „ 6.20 | 1000 „ 5.80 |
| Hafer | 1000 „ 6.20 | 1500 „ 6.— | 1000 „ 5.80 | — — — — |
| Kukurutz | 5000 „ 5.— | 10000 „ 4.50 | — — — — | — — — — |
| pr. 100 Kilo. Heu | — — | 3.— | 2000 „ 2.— | 4000 „ 1.50 |
| „ „ „ Stroh | — — | „ 1.30 | — — „ 1.10 | — — — |

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter**
Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

**An das verehrte Publikum!**

Für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und Jahreswechsel empfiehlt auf feinem Bristollpapier, prompt und sauber ausgeführte

**100 Stück Visitenkarten zu fl. 1—**

**C. Romwalter's Buchdruckerei,**
Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.

**Eine Eisgrube**
Fassungsraum auf 50—55 Fuhren Eis ist um den Jahreszins von 45 fl. zu verpachten.
Nähere Auskunft wird in der Administration dieses Blattes ertheilt.

**Anzeige.**
Ich mache hiermit der geehrten Damenwelt und meinen p. t. Kunden die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Gewölbe oder auf Wunsch der Damen auch in ihrer Wohnung, nach neuester Façon frisire, wie auch die dazu gehörigen Waaren, als: Brautschleier, Kränze, u. s. w. am Lager habe und zu den billigsten Preisen berechnen werde.
**Fanny Pollak,**
Modistin u. Friseurin, Georgengasse Nr. 2.

☛ Das beste und billigste Brennmaterial ist: ☚

## Eibiswald-Wieser Stück-Kohle

stets zu haben im **Kohlen- und Holz-Verschleiß**, Lange-Zeile Nr. 2, Theater-Platz Nr. 7.
**Eibiswald-Wieser Stück-Kohle besonders rein und gut bei Abnahme**

| | | |
|---|---|---|
| von ca. 20 Mtr.-Ctr. von der Bahn franko ins Haus gestellt pr. Mtr.-Ctr. | 1 fl. | 10 kr. |
| „ „ 10—20 „ „ im Verschleiß-Lokale . . . . . . „ „ „ | 1 „ | 20 „ |
| „ „ 50 Kilo ins Haus gestellt . . . . . . . . . . | — „ | 64 „ |

**Brennberger Kohle bei Abnahme**

| | | |
|---|---|---|
| von ca 20 Mtr.-Ctr. aus Brennberg franko ins Haus gestellt pr. Mtr.-Ctr. | — fl. | 96 kr. |
| „ „ 1—20 „ „ im Verschleiß-Locale . . . . . . „ „ „ | 1 „ | 12 „ |
| „ „ 50 Kilo ins Haus gestellt . . . . . . . . . . | — „ | 60 „ |

Gleichzeitig bemerke ich noch, daß ich auch Kohlen aus Brennberg zu mäßigen Fracht-satz zur Abfuhr übernehme, wobei meine Kunden den Vortheil genießen, daß sie sich vom richtigen Gewichte unentgeldlich auf meiner Brückenwaage überzeugen können.

Noch meinen Dank für das, mir bisher geschenkte Vertrauen aussprechend, bitte um zahlreiche Aufträge und zeichne hochachtungsvoll

**Ludwig Lenk.**

6—2

---

**Nur für einige Tage!**

## Grosses Lager von Seiden- und Schmuckwaaren

im

**französischen Magazin**

in

**Oedenburg, Hinteres Thor Nr. 8, (P. Müller'sches Haus).**

Ich erlaube mir das verehrte P. T. Publikum auf meine äusserst reichhaltige Niederlage, welche nur einige Tage geöffnet sein wird, aufmerksam zu machen und auf die Qualität, als auch besonders auf die staunende Billigkeit nachfolgender Artikel hinzuweisen:

☛ **Grosses Sortiment** ☚

Foulards aus Indien und Frankreich; türkische seidene Tücher; chinesische rohe seidene Sacktücher, jede Gattung für Herren und Damen; seidene Batiste (pochette Anglaise); Herren-Cachenez; Creppe de chine und Broche-Tücher, Surat-Tücher für Negligé und Coiffure, Angot in allen Sorten; **die neuesten handgestickten Damen-Cravaten** in allen modernen Farben, Lavailler und Herren-Cravaten; reiche Auswahl in Braut- und allen färbigen Seiden- und Fille d'Ecosse-Strümpfen; Schleier (aus echtem Valesiens) sowohl für Hüte als zu sonstiger Toilette in französischen Pijouterien; Ohrgehänge, Ringe und Kreuze mit Strauss- und Solitaire-Brillant-Steine aus Peru, Garnituren für Damen und Herren; Bracelets, Medaillons, Broche- und französische emaillirte Sicherheits-Nadeln; chinesische Thee-Tassen, Zucker- und Caffee-Dosen, porte bigout, orientalische Schmucksachen und viele andere Gegenstände

☛ *zu den billigsten Preisen.* ☚

Um zahlreichen Zupruch bittet

**C. Charnay aus Lyon.**

---

Mein neuester

## Rosenkatalog

ist zur Ausgabe bereit und steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Durch meinen reichhaltigen Vorrath bin ich in der Lage, auch den umfangreichsten Aufträgen bestens zu entsprechen.

## Josef Biehler,

**Handelsgärtner in Oedenburg, Bahnhofstraße Nr. 3, Neuhofgasse Nr. 4.**

Ferner habe ich einen lebenden, zahmen, einjährigen Hirschen und 2 sehr gute Brackier-Hunde zu verkaufen.

Josef Biehler.

6—2

---

## Krankes Zahnfleisch, lockere Zähne.

Geehrter Herr Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien.

Ich leide seit langer Zeit **an krankem Zahnfleisch und lockeren Zähnen;** ich gebrauchte Ihr **Anatherin-Mundwasser, wodurch obige Uebel gehoben wurden,** daher ich dasselbe Jederman bestens empfehle.

**Juliana Volk,** Gutsbesitzerin.

Zwölfaring bei Wien.

**Depots** meiner Präparate befinden sich in **Oedenburg:** bei den Herren: Mezey, Apotheker; Eder's Wtw., (Voga) Apotheker; Molnar, Apoth.; Reckert, Apoth.; sowie in **Mattersdorf:** Jos. Gerr Apotheker; in **Bruck a. L.:** Böhm, Apoth; in **Eisenstadt:** Grüssner, Apoth.: C. Kiss, Apoth.; in **Kapuvár:** Vawricska, Apoth; in **Güns:** Csacsinovits, Apoth.; Küttel, Apoth.; in **Rechnitz:** Simon, Apoth; in **Neusiedl:** Fuchs, Apoth; in **Wieselburg:** Brodßky, Apoth.; in **Csorna:** Papp, Apoth.; in **Pinkafeld:** Kratochwil, Apoth.

---

☛ **Kinder freuet euch!** ☚

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine große Freude bereiten will, kaufe unseren allgemein beliebten

**!! Weihnachts-Bazar !!**

um den unerhört billigen Preis von **nur fl. 4.65 ö. W.** für welchen Betrag man die folgenden **87 Stück** der neuesten französischen Spielwaaren, passend für Knaben und Mädchen jeden Alters, erhält, und zwar:

1 **Pariser Variété-Theater,** sehr amusant und schön dekorirt.
1 **Zauber-Kistchen,** einen gefangenen Pascha enthaltend, der davonlaufen will.
1 **Nikolo,** besonders effektvoller Weihnachtsmann, gleichzeitig Bonbonière.
25 **Brillant-Christbaumverzierungen,** ganz neuester Art.
1 **Piano,** elegant und schön, oder 1 neu erfundenes **Metallophon,** worauf selbst ganz junge Kinder die schönsten Stücke spielen können.
1 **Chinese,** mechanisch, immer fleißig, Lachen erregend.
25 **Brillant-Kerzenhälter** für den Weihnachtsbaum.
1 **jap. Kiosk,** Kunstarbeit, einen beweglichen, singenden **Kolibri** enthaltend.
1 **Bajazzo,** kunstvoll, der die schönsten Künste macht.
1 **Waldteufel,** der auf Kommando die Zunge zeigt.
25 bunte **Illuminations-Kerzchen.**
1 **Puppe im Wagen,** elegant gekleidet, die beim Fahren sich bewegt, zappelt und schreit.
1 **altrömische Karosse** sammt Bespannung.
2 **Cartons** mit köstlichem Inhalt für Knaben und Mädchen jeden Alters.

**87 Stück.** Alle hier aufgeführten 87 Stück Original-französische Spielwaaren kosten zusammen **nur fl. 4.65.**

**Adresse: Premier Depôt de Vienne, Wien, Heinrichshof, Magazine 8—9.**

Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effektuirt. 6—3

---

## Liesinger Bier-Depôt

(im alten Stadtbierhaus, Schlippergasse Nr. 5, und Fischergasse 4,)
empfiehlt

## k. k. Kaiser-Lager- & Märzenbier.

**Wilhelm Gabler.**

6—3

---

## Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das von meinem seligen Gatten betriebene

Seilerwaarengeschäft, Grabenrunde Nr. 85, in Oedenburg,

fortführen werde, und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, wie auch mein gut assortirtes Lager von Seilerwaaren, als: Seile, Leinen, Pferdestränge, Halfterstricke jeder Gattung, Schnüre und Spagat, besonders beehre ich mich ein p. t. Publikum auf meine nichtfleckenden Wäschleinen aufmerksam zu machen.

Alle in mein Geschäft einschlagenden Artikel werden in bester Qualität, und zu den billigsten Preisen en gros und en detail geliefert.

Indem ich um das, diesem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bitte, zeichne ich Hochachtungsvoll

**Caroline Oberlohr,**
Seiler's Witwe.

---

## Oeffentliche Erklärung.

In Folge **beschlossener Liquidation** der **ersten Wiener internationalen Waaren-Exportation** werden folgende Prachtgegenstände um den Preis von nur **fl. 5.40** veräußert u. z.:

1 gutgehende Pariser **Bronze-Uhr** mit weißem, emaillirten Zifferblatt, für deren pünktlichen Gang ein Jahr garantirt wird.
1 **Krystall-Butter-** oder **Zuckerdose** mit feiner Montirung.
2 effektvolle **Salon-Blumenvasen** mit goldverzierter Malerei.
1 **Bronze-Guß-Tischschreibzeug,** Rübezahl darstellend, sammt Federnträger.
1 niedliche **Petroleum-Lampe** mit Kugel und Sicherheitsbrenner.
1 schönes elegantes **Photographien-Album** mit echtem Goldschnitt, für 50 Photographien.
1 **Gentleman-Zigarrentasche,** sehr praktisch.
1 **Theekoch-Apparat** bester Konstruktion.
1 orient. **Prachtkasette,** schönstes Geschenk für Damen.
10 feine **Stahlstichbilder,** Kopien berühmter Meister.
6 Stück aromatische **Gesundheitsseife** von Dr. Dupont.

☛ Sämmtliche hier angeführten Gegenstände eignen sich besonders zu **Geschenken** und kosten zusammen **nur fl. 5.40.**

**Wiener Export-Geschäft,**

**I., Elisabethstraße Nr. 6.**

Versendung gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages. 6—4

---

**Steirischer Kräutersaft für Brustleidende.**

**Warnung gegen dessen Nachahmung.**

Seit mehr als 30 Jahren als das einzige und vortrefflichste Heilmittel gegen **alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: Husten, Grippe, Heiserkeit, Hals- und Brustweh** 2c. beliebt.

In die Flaschen des **steirischen Kräutersaftes** sind die Worte: **„Apotheke zum Hirschen in Graz“,** sowie die Marke **„J. P.“** eingeprägt, außerdem auf den Etiquetten die Namensfertigung des Erzeugers: **J. Purgleitner, Apotheker, in blauer Farbe** angebracht.

Wir warnen vor den zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen und bitten die P. T. Abnehmer, nur jene Flaschen als **„echt“** anzunehmen, welche obige Erkennungszeichen führen.

**Preis per Flasche 88 kr. österr. Währ.**

**Hauptversendungs-Depôt: J. Purgleitner's Apotheke in Graz.**

Haupt-Depôt für Ungarn bei: **J. v. Török,** Apotheker in Budapest; in Oedenburg bei den Herren Apothekern **Mezey** und **Reckert.**

12—1

---

## Wir verschenken an Jedermann

die nothwendigsten **Hausgebrauchs-Artikel,** wie **Kaffee- und Speiselöffel, Messer** und **Gabel** 2c. 2c.

Wir haben von der Concurs-Verwaltung der jüngst fallit gewordenen großen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Auftrag erhalten, sämmtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für Fracht und ½ Theil des Arbeitslohnes **zu verschenken.**

Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme des bei jedem Artikel angesetzten Preises, blos als Vergütung der Frachtspesen von England bis Wien und einen geringen Theil des Arbeitslohnes, erhält Jedermann Folgendes

☛ **umsonst.** ☚

6 St. Britannia-Silber-**Speiselöffel,** 6 St. ebensolche **Kaffeelöffel,** zusammen 12 Stück, haben früher fl. 6 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 1.95.
6 „ Britannia-Silber-**Tafelmesser** mit engl. Stahlklingen, ferner
6 „ ebensolche **Gabeln,** zusammen 12 St., welche früher fl. 9 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 3.25.
1 „ **Milchschöpfer,** schwerer Qualität, früher fl. 3, jetzt fl. —.85.
1 „ **Suppenschöpfer,** schwerste Sorte, aus dem besten Britannia-Silber, früher fl. 4, jetzt fl. 1.25.

Außerdem elegante Tafelleuchter, per Paar fl. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—; Tassen à kr. 50, 75, 80, fl. 1.—, 1.40; Kaffee- oder Theekannen à fl. 2.—, 2.50, 3.—, fl. 4.—; Zuckerzangen à kr. 35, 50, 80, fl. 1; Zuckerdosen à fl. 2, 2.80, 4.—, 5.50, fl. 7.—; Zuckerstreuer à kr. 25, 40, 75, 90, fl. 1.—; Essig- und Oel-Carafindl à fl. 2.50, 2.80, 3.50, 4.75, 5.—; Butterdosen à kr. 75, 95, fl. 1.70, 2.80, fl. 3.25, 4.—; und noch unzählige Artikel.

☛ **Besonders zu beachten.** ☚

6 Stück **Tafelmesser,** feinste Britannia-Silberhefte mit engl. Stahlklingen, 6 Stück ebensolche **Gabeln,** 6 Stück schwere vorzügliche **Speiselöffel,** 6 Stück ebensolche **Kaffeelöffel,** zusammen 24 Stück, welche früher fl. 15 gekostet haben, kosten jetzt zusammen

**alle 24 Stück nur fl. 4.60.**

Alle diese Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt und wird für das Weißbleiben derselben

☛ ***15 Jahre garantirt.*** ☚

Es beeile sich Jedermann die Bestellung so rasch als möglich einzusenden, nachdem bei einer solchen enormen Billigkeit Alles bald vergriffen sein dürfte. Adresse und alleiniger Bestellungsort für die k. k. österr.-ungar. Provinzen:

**General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken**

**Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstrasse 6.**

Oedenburg, Druck von C. Romwalter.